Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

49.

Freitag, am 4. September 1829.

Banditen und Mordgeschichten auf Sardinien.

Die Sarden sind ein wohlgestalteter Menschenschlag von mitlerer Größe mit dunkeln Augen und grobem schwarzen Haar; in den Gebirgen trifft man jedoch auch blonde Gesichter und blaue Augen. Der Bewohner des Campidano *) hat eine gebräuntere Farbe, als der von Capo di Sopra; ein großer Mund und dicke Lippen geben jenem zugleich ein mehr celtisches Ansehen. Im Allgemeinen zeichnen sie sich durch ihre — freilich unausgebildeten — geistigen Fähigkeiten und durch eine enthusiastische Anhänglichkeit an ihr Vaterland aus: wie sollte da aber auch nicht die Liebe zu dem heimischen Boden am Stärksten seyn, wo kein Gedränge von Bevölkerung die Familien trennt

*) Die große Ebene zwischen Cagliari und Oristano.

trennt und die Bande gegenseitiger Anhänglichkeit löst? Ihr geselliges gastliches Wesen, ihr freier Anstand und ihr offenes Entgegentreten macht auf den Fremden einen sehr vortheilhaften Eindruck; sie können sehr thätig und energisch sein, aber nur wenn ihr Interesse angeregt wird; sonst sind sie in einem außerordentlichen Grade indolent und theilnahmlos. Ueberhaupt werden ihre guten Eigenschaften durch mehr als ein Laster aufgewogen: verschmitzt und tückisch tragen sie in sich jenen glühenden Rachedurst, der den vernichtenden Haß von Geschlechtern zu Geschlechtern vererbt und nur in blutigen Opfern seine Befriedigung findet. Ihre Rache schlägt nicht den geraden Weg der Herausforderung und des männlichen Trotzes ein, sondern Tage lang in einem Winkel auf den angefeindeten Gegenstand lauern und dem arglos vorübergehenden aus sicherem Hinterhalte die Kugel durch den Kopf jagen — das ist Art des Sarden. Ein solcher Mordschuß verfehlt selten seines Ziels — denn mit dem Gebrauche der Büchse von frühester Jugend vertraut — sind sie treffliche Schützen und das Scheibenschießen (tirar alla mira), wo es gilt, die kleine Kupfermünze, den Cagliarese zu treffen, gehört unter die Lieblingsunterhaltungen des Landes. Die älteren Personen ermuntern die jüngern zu dieser Uebung und gehen ihnen dabei mit Rath und That an die Hand; eingestandener Maßen, um sie in die Grundsätze der Selbsthilfe einzuweihen und mit den dazu nöthigen Fertigkeiten auszurüsten, was

denn

denn auch in ihrer Seele jedes Gefühl des Edelmuths erstickt, so daß die Beispiele selten sind, wo eine Stimme des Mitleids zu Gunsten eines gefallenen Feindes sich ausgesprochen hätte: daher jene Horden von Banditen, welche die gebirgigen Gegenden der Insel beunruhigen und welche bis auf die neueste Zeit so zahlreich waren, daß man als etwas, was sich von selbst verstünde, voraus setzte, wo es Wälder, Hügel und Höhlen gebe, könne es auch nicht an „Malviventi" fehlen. Die meisten von ihnen waren Männer, die vor der Gerechtigkeit flohen, weil sie gemordet hatten, entweder um persönliches Grolles willen oder wegen einer Familienfehde, in welche zuweilen ganze Dörfer verwickelt wurden Die Meinung, daß es ehrenvoller sei, von seinem Feinde erschossen zu werden, als auf dem Krankenbette zu sterben, trägt sehr viel zu jener Charakterverwilderung bei. Oft ist die Beleidigung so unbedeutend, daß die Ursache selbst in Vergessenheit geräth während der langwierigste Parteikampf fortdauert. Gewöhnlich haben Fremde von diesen Geächteten nichts zu befürchten und Einer von ihnen, welche der Reisende, Kapitän Smith fragte, ob er einen Ort, den dessen Kameraden besetzt hielten, passiren könne, versicherte ihn, seine Brüder seien keine Räuber, „sondern bloß Mörder," indem er beifügte, er selbst habe ehrlich aus Rache gemordet und nicht um Gewinn. Doch darf man deswegen nicht glauben, daß nicht Manche von ihnen auch Rinder und Schafe stehlen, oder zuweilen

einem

einem Reisenden die Taschen leeren; die raubsüchtigsten halten sich an der Ostküste in den Bergen von Dorgali, Galtelli, Posada und in der Nachbarschaft von Terranova in Schlupfwinkeln auf, wo man ihnen mit Truppen nicht leicht beikommen kann. Terranova selbst liefert einen Ausbund von Banditen. Diese Städter sind große, starke, gutgewachsene, thätige Leute; sie haben in der Regel lange Gesichtsform, buschige Braunen und kleine schwarze Augen. Sie blicken Einem nur von der Seite an, doch ermangeln sie nicht, wenn sie einem Bekannten begegnen, ihm die Hand zu schütteln: eine seltsame Art von Herzlichkeit, wobei man einander über die linke Schulter wegsieht, und beide Gesichter sich nach einer entgegengesetzten Richtung kehren. Ein Cannibalenvolk, wie das dortige, dem das Leben seiner Mitgeschöpfe gar keinen Werth hat, daß man sich ohne Umstände derselben entledigt, findet man in keinem andern Lande Europa's. Ein paar Züge aus der Geschichte der Familie Putzu mögen beweisen, daß diese Behauptung keine Unwahrheit sei.

Kapitän Pasquale Altieri lag mit seinem Schiff, das die brittische Flagge trug, im Golf von Terranova vor Anker, als er fand, daß einer seiner Passagiere bei Nacht mit einigen kostbaren Waaren sich entfernt hatte. Er wandte sich deshalb an Pietro Putzu, den brittischen Consul, um die Wiedererstattung seines Eigenthums zu bewirken. Putzu bat Altieri, daß er sich nicht weiter in der Sache

Sache bemühen, sondern ihm, der mit den verschiedenen Wegen wohl bekannt sei, die Verfolgung des Schuldigen überlassen möchte. Er bestieg sofort sein Pferd, ritt, begleitet von einer großen und wilden Dogge, dem Unglücklichen nach, holte ihn ein, ließ ihn von seinem Hunde niederreißen und ermordete ihn. Die gestohlenen Gegenstände aber that er bei Seite und sagte in Terranova, seine Nachforschungen wären ohne Erfolg gewesen.

Leonardo, der Bruder des Consuls, hatte aus einer Ursache, die man nicht kennt, gegen einen Mann, der nicht nur sein Freund, sondern noch dazu sein „Compare" (Gevatter) war, eine Feindschaft gefaßt, und schoß ihn, als er mit seinem Weibe die Straße kam, aus einem Hinterhalte nieder. Das Opfer fiel vom Pferd und das arme Weib suchte auf ihren Knieen sein Blut zu stillen; aber der Unmensch riß sie weg, zog ein langes Messer heraus und durchstach den Sterbenden an verschiedenen Orten, mit der Bemerkung: ein Mann werde sich für sie schon wieder finden. Die gräßliche Scene endete damit, daß der Mörder das noch vom Blute seines Freundes triefende Messer durch seine Lippen zog, ehe er es in die Tasche steckte, und das Weib vor Angst und Schmerz bewußtlos neben dem Leichnam liegen ließ. Ganz unbefangen erzählte er nachher den ganzen Verlauf der Begebenheit und bemerkte, er habe in seinem Leben nie einen sterbenden Mann so wild gesehen; denn unter dem Stechen habe er

sich

sich mit solcher Heftigkeit gesträubt, daß auf der Stelle ein tiefes Loch in dem Boden enstanden sei.

Das Verbrechen', durch welches diese verruchte Familie ihren Thaten ein Ziel setzte, war ein Meisterstück von List und Grausamkeit. Andrea Scaccato, ein „Capo Pastore" und Besitzer eines beträchtlichen Vermögens, hatte sich den Zorn von Leonardo, Pietro und G. M. Putzu zugezogen. Umsonst, daß er sich alle Mühe gab, seine mächtigen Widersacher zu versöhnen und das drohende Verderben zu beschwören; daß er sich von ihnen die gröbsten Beleidigungen gefallen ließ; daß er einen seiner Söhne in die Familie der Putzu verheirathete; daß er selbst bei dem Hauptbösewicht, der nach seinem Blute dürstete, zu Gevatter stand. Da Scaccato's zwei erwachsene Söhne, stattliche Jünglinge, bei ihm wohnten, und er überdieß in seinem District sehr beliebt war, so schien ein Mord nach dem gewöhnlichen Wegelagerungssystem, wo man das Wiedervergeltungsrecht befürchten mußte, unklug und man beschloß, Alles mit Einem Schlage abzumachen. G. M. Putzu als Kapitän der Provinzialmiliz sollte unter dem Vorwande, daß er geheime Befehle von der Regierung erhalten hätte, die Scaccatos zu verhaften, sich mit den verwegensten seiner Leute und einem Commando Carbieniri nach ihrer Wohnung begeben und nicht nur alle Hausbewohner, sondern zum Beweise, daß diese Widerstand geleistet, auch den Brigadiere, den Befehlshaber der Soldaten ermorden;

worden; dadurch beabsichtigte man zugleich die Möglichkeit, die Verantwortung von sich ab auf den Todten zu wälzen, indem man dann angeben konnte, man sei von dem Officier zur Mitwirkung aufgefordert worden, statt daß der umgekehrte Fall Statt fand. In der verhängnißvollen Nacht erschienen die Mörder vor dem Hause und begehrten Einlaß im Namen des Königs: ein Ansinnen, dem von Seite des Hausherrn augenblicklich entsprochen ward, trotz den Vorstellungen seiner Gattinn, welche Gefahr vermuthete. In dem Moment, wo die Thüre aufging, sank der arme Scaccato von einem Schusse durchbohrt todt nieder; eine zweite Kugel durchbohrte das Herz eines seiner Söhne und fuhr noch in die Brust seines Weibes, die neben ihm saß. Der zweite Sohn hatte schon einen Schuß empfangen, als er vor G. M. Putzu auf die Knie niederstürzte und flehend seine Hände empor hob: „Um Gottvaters willen! Schone meiner nur, bis ich gebeichtet und meinen Frieden mit Gott gemacht habe." Höhnend versetzte das Ungeheuer: „Es ist jetzt keine Zeit von Beichten zu plaudern," zog eine Pistole und zerschmetterte dem unglücklichen Jüngling die Hirnschale. Der Rest der Familie war während der Verwirrung entkommen und da es nichts mehr zu morden gab, so schickte sich die Bande zum Abzuge an, nachdem sie zuvor die Stelle, wo der Brigadiere stand, mit einer Generalsalve begrüßt hatte. Allein dieser hatte Verdacht geschöpft und sich von dem ihm angewiesenen

nen Posten weislich zurückgezogen und die Putzus waren, als sie wieder zu Pferde saßen, nicht wenig erstaunt, zu sehen, daß der Brigadiere auch von der Gesellschaft sei. Noch ein gefährlicherer Zeuge als der Officier rettete sich aber in der Person der Gattinn Scaccato's; sie erkannte nicht sobald Leonardo Putzu's Stimme, als sie mit instinktmäßiger Geistesgegenwart ihr jüngstes Kind unter einer Wanne verbarg und sich selbst mit einer Stärke, die als übernatürlich beschrieben wird, den Durchgang mitten durch die Mörder erzwang. Obgleich furchtbar verwundet bei diesem Wagniß und von drei Mann verfolgt, eilte sie unaufhaltsam durch die dunkle Nacht dahin und verbarg sich im Dickicht des Waldes. Ihrer außerordentlichen Thatkraft, dem Beistand einiger Freunde und einem mächtigen Hebel, dem Gelde, verdankt es die Gerechtigkeit, wenn sie dieß Mal nicht ungestraft beleidigt wurde. Einige Tage vor seiner Ermordung hatte Scaccato seine Frau hinter sein Haus geführt, einige Rasen aufgehoben und ihr darunter einen Topf gezeigt, der gegen 4000 Scudi in Gold enthielt. „Hier," sprach er, „sind die Ersparnisse eines rastlosen Lebens, welche ich sorgfältig für die Zeit der Noth aufbewahrt habe; ich theile dir jetzt das Geheimniß mit, daß, wenn ich schnell hinweg gerafft werden sollte, du diese Hülfsquelle kennst." Dieses Gold ward jetzt das Sühnopfer, das sie freudig den Manen ihrer Erschlagenen darbrachte; sie ruhte auch nicht, bis G. M. Putzu im Jahr 1823 zu Sassari auf dem Schaffott

sott starb, Leonardo, und Pietro nach Maddalena in die Verbannung wanderten, und fünf Andere, gegen die gleichfalls das Todesurtheil ausgesprochen war, in die Gebirge flohen. Nachdem sie so ihrer Pflicht und ihren Gefühlen Genüge gethan zog sich die kühne Frau ins Kloster zurück, entschlossen ihre übrigen Tage den Uebungen der Andacht zu widmen. Aber hinzugefügt werden muß, daß bald darauf Leonardo und Pietro Putzu ihre Begnadigung erlangten und nach Terranova zurückkehrten, wo sie sich gegenwärtig befinden. ——

In dem Ehrenbegriff eines Sarden vereinigen sich, wie in dem des mittelalterlichen Ritters, Rohheit und Frömmigkeit, Tapferkeit und Grausamkeit, das Höchste und Gemeinste, die feige Mordlust hinter dem Zaune, und der stolze Freiheitssinn, der dem tyrannischen Grundherrn kühn den Fehdehandschuh hinwirft. Die Wittwe bewahrt sorgfältig des ermordeten Gatten blutiges Hemde und entfaltet es von Zeit zu Zeit vor ihren Kindern, die gehalten sind, des Vaters Tod zu rächen, sobald sie die Waffen führen können. „Kurz vor meinem letzten Besuch in Maddalena," erzählt Smith, „brachte man einen Knaben von der gegenüberliegenden Küste von Gallura dahin: der Kleine war, in einem Strauß, der seinem Vater, zwei Oheimen und einem Bruder das Leben kostete, schrecklich verwundet worden, und die nebenbuhlerische Familie glaubte das ganze feindliche Geschlecht vernichtet; ein Hirte entriß ihn halbtodt

halbtodt den Händen der Mörder, er wurde wieder geheilt und die Sittenlehre, in welcher ihn nun seine Mutter erzieht, besteht in den täglichen Verwünschungen derer, die seinen Vater „gefressen" haben. In Bonorva zeigte man mir das Haus und die Felder des Don Prunas Pes, eines reichen Mannes, der gegen hundert Ziffern *) besaß, aber dessen Reichthum seiner Habsucht keineswegs entsprach. Die Aecker und Wiesen seiner Nachbarn konnte er nun nicht in die Taschen stecken, deßwegen machte er sich das Vergnügen, seinen Muthwillen an ihnen auszulassen, und ihnen auf alle Weise zu schaden; zuletzt trieb er die Bosheit so weit, daß er Einem zwölf schöne Pferde tödtete. Aber Antonio Pio, dem sie gehörten, war nicht der Mann, der sich ungestraft beleidigen ließ und der Frevler sah sich genöthigt, in seinen vier Wänden eingeschlossen, unter seinen bewaffneten Leuten und unter seinen Kettenhunden Sicherheit zu suchen. Bald jedoch langweilte ihn die Zurückgezogenheit und er begab sich im Juni 1817 am Petersfest nach der Kirche; er befand sich schon wieder auf dem Rückwege nach Hause, als ihn mitten auf der Straße ein tödtlicher Schuß niederstreckte, troß dem, daß er ein sehr zahlreiches Gefolge um sich hatte. Der Verwandte des

*) Jede Heerde trägt eine gemeinsame Ziffer (segno); nach solchen Ziffern berechnet man das Vermögen, das Einer besitzt, indem man sagt, er vermag zwei, drei ꝛc. Segni. 5 bis 600 Stück Kleinvieh, 1 bis 200 Stück Rindvieh bilden ein Segno.

des Gestorbenen, der mit der Begebenheit erzählte, meinte — und dieß sagte er mit einem Ausdrucke von unaussprechlicher Verachtung — der Sohn des Pes sei ein recht erbärmlicher Wicht, da er nichts thue, um die Ehre seines Hauses zu rächen, sondern „wie eine Taube" in Bosa lebe. Ich versuchte ihn zu überzeugen, daß das Duell, wenn auch an sich verwerflich, doch männlicher und ehrenhafter sei, als der Meuchelmord; aber ich ward sogleich durch den Einwurf unterbrochen: Wie, Ihr wolltet dem Mann, der euch beleidigt hat, noch einen Vortheil einräumen!

"Manche Banditen haben Proben von Tapferkeit an den Tag gelegt, daß man hätte wünschen mögen, so viel Kraft wäre an eine bessere Sache verwendet worden; allein in Sardinien hat dieß nur die Folge, daß man dem Verbrechen die Bewunderung der Tugend zollt. In der Nachbarschaft von Laconi öffnete sich jeder Mund zum Ruhme Francesco Boi's, eines Geächteten in den Bergen von Stuni, der mit großer Kühnheit die umliegenden Dörfer brandschatzte, die ihm Lebensmittel und Munition liefern mußten. Zwei Jahre zuvor hatte er dem Marquis von Laconi, dessen Lehnsmann er war, die Warnung zugeschickt, sich nicht auf seinen Gütern blicken zu lassen. Für diese Drohung und andere Frevel wurde Boi zum Tode verurtheilt und endlich ergriffen, nachdem er mehr als ein Mal die Nachstellungen der Carbinieri vereitelt und mehr als Einen von ihnen getödtet

tödtet hatte. Seine Hinrichtung fiel gerade in die Zeit meines Aufenthalts in Cagliari im Juli 1824, und man konnte sich eines Gefühls des Mitleids nicht erwähren, wenn man den jungen hübschen Burschen auf der Schleife sitzen sah, die ihn nach der Riva di St. Agostino führte, wo er gepeitscht, hingerichtet und sein Körper den Flammen übergeben werden sollte.

Lange Zeit war der Meilogu bei Monte Santo, ein isolirter Punkt mit einer schönen Kalkmasse mitten unter Trapp und Lavafeldern, der gefährlichste Paß in Sardinien; auf der Nordostseite daran liegt ein dichter Wald, während auf der Westseite, wo die Hauptstraße vorbeiführt, die Bäume weggebrannt sind. Eine berüchtigte Räuberbande hauste daselbst in einem Labyrinthe von Höhlen und unzugänglichen Schlupfwinkeln, von wo aus sie wehrlose Wanderer überfielen, mordeten und plünderten. Gegenwärtig ist jedoch die Gegend ziemlich sicher, da die dortigen Geächteten nicht zur Classe der „Malviventi" von Profession gehören; aber die Spuren ihrer Vorgänger werden sobald nicht verwischt sein, und die Ruinen der Stadt Villa-Nova, wo sie die ganze Einwohnerschaft nieder gemetzelt haben, werden ihr Andenken noch lange erhalten, wenn auch nicht ihre Thaten in der ländlichen Poesie der Nachbarschaft durch den Mund des Volks fortlebten.

In Chiaramonte erkundigte ich mich nach Don

Pietro,

Pietro, dem Geächteten, dessen Padre Napoli in seinen geographischen Bemerkungen über Sardinien gedenkt, einem Werke, das sich durch des Verfassers Beobachtungsgabe und Wahrheitsliebe empfiehlt; ich erfuhr indessen kaum etwas Neues über ihn, als daß ich im Allgemeinen die Furcht und Bewunderung, die er einflößte, bestätigt fand. Im Besitz eines beträchtlichen Vermögens — sein Viehstand allein belief sich auf sechzig bis siebzig Ziffern — und geschätzt in mancher Hinsicht als ein verständiger und ehrenwerther Mann, der für sei e Leute sorgte und sie gegen die kleinen Diebe schützte, hätte er ruhig und glücklich leben können, ohne die leidige Rachsucht, die ihn hinriß, einen Bürger in Chiaramonte und dessen Kind zu morden. Er wurde geächtet, zog sich mit den thätigsten seiner Vasallen auf Monte Sassu zurück und verbeitete von hier aus Schrecken unter den Anhängern der Regierung. Eine Wunde hatte ihm den linken Arm gelähmt, und er konnte ihn nur wenig heben; aber so diente er ihm als Unterlage für sein Gewehr, und er war ein so trefflicher Schütze, daß er ein Ei traf, das man in die Luft warf. Wer ihn aus Neugierde oder Geschäfte halber zu sehen wünschte, durfte auf eine artige Aufnahme rechnen; doch vergaß er nie die Vorsorge, bewaffnete Schildwachen auszustellen und einen Rudel wilder Hunde in Bereitschaft zu halten, um jedem Ueberfall zu begegnen. Endlich bereitete ihm Verrätherei das Schicksal, das er durch seine Tapferkeit und seine Gewandtheit so lange

lange von sich abgewehret hatte: es gelang seinen Feinden, ihm Opium unter den Wein zu schütten, und er ward mit allen seinen Anhängern erschlagen, während sie im tiefen Schlafe lagen.

„Ambrosio aus Tempio beging so viele Mordthaten und hielt sich so lange gegen die Behörden, daß Viele glaubten, er stehe unter der besondern Obhut eines Heiligen. Als er zuletzt verschwand — indem er wahrscheinlich in einer Höhle an einer Wunde starb oder sonst verunglückte, ließen sichs die Bauern nicht ausreden, daß er nicht noch lebe. Ein Jäger, den ich nach der Qualität seines Gewehrs fragte, versicherte mich, es sei so gut, als die „Canna" Ambrosio's. Sie führen nach Art der Albaneser sehr lange Gewehre (cannettas) mit außerordentlich leichten Läufen, und von so kleinem Kaliber, daß die Kugel, die sie fassen, kaum größer, als Schrot ist. Die kürzlich erfolgte Aufhebung des Asylrechts der Kirchen und das Verbot der Feuerwaffen müßte, wenn es anders in seiner ganzen Strenge durchgesetzt werden könnte, von wohlthätigen Folgen für die öffentliche Sicherheit sein. Nach dem Inhalte des letztern sollen nämlich in Zukunft blos die Milizen (barancelli) *) oder solche Personen, die spezielle

*) Eine Art Nationalgarde, aus der vermöglichen Classe der Einwohner, die in jedem Dorfe besteht;

cielle Erlaubniß dazu haben, berechtigt sein, ein Gewehr zu tragen, bei Gefahr auf sieben Jahre zu den Galeeren verurtheilt zu werden. Allein so lange die Regierung nicht so viel Gewähr leistet, daß man sich bei der Zusage ihres Schutzes beruhigen kann, wie will man da den Gebirgsbewohnern und überhaupt Allen, die etwas zu fürchten haben, zumuthen, daß sie ihre Waffen ablie-

steht; sie sorgt für die öffentliche Sicherheit und ist für Alles verantwortlich, was in ihrem Bezirke gestohlen wird. Jede Nacht hält sie Wache und durch ein besonderes Zeichen mit der Glocke wird den Einwohnern bedeutet, das Haus nicht mehr zu verlassen, so wie ein anderes Zeichen Morgens ihnen erlaubt, sich an die Arbeit zu begeben. Die Barancelli werden aus einer Casse, zu welcher jeder Gutsbesitzer nach seinem Vermögen beisteuert und woraus die zu leistenden Entschädigungen bestritten werden, gut bezahlt und genießen während ihres Dienstjahrs Befreiung von allen königlichen und Feudaldienstleistungen, haben aber die Verbindlichkeit auf sich, in jedem Fall, wo die Fonds der Casse nicht zureichen, mit ihrem Vermögen einzutreten. Im J. 1819 wollte der Vicekönig, Graf Revel, die Barancelli durch die königlichen Carbinieri ersetzen; aber die Unfähigkeit der letztern veranlaßte die Regierung jene unter dem Namen Cacciatori Provinciali (leichte Provincial-Infanterie) wieder herzustellen. Seit die Regierung sich der Hälfte der Entschädigungscasse bemächtigt hat, sind die Entschädigungsansprüche auf ein Fünftel herabgesetzt worden.

abliefern, um dann der Willkühr jedes Bösewichts preis gegeben zu sein? Zu dem kommt, daß die Wehrhaftigkeit hier zu Land als ein Vorzug betrachtet wird, den sich Niemand gern nehmen läßt. Kein sardinischer Edelmann geht oder reitet aus, ohne im erstern Falle sein Gewehr auf der Schulter, im letztern seine Pistolen (ein ausschließliches Vorrecht des Adels) in den Halftern zu haben, und als ich einmal einen ersuchte, seine Ladung heraus zu nehmen, hatte er nicht weniger, als fünf Kugeln geladen.

Dreisylbige Charade.

Die erste Sylbe zeigt ein kleines Wörtchen an,
Das Jeglicher auch hier schon deutlich lesen kann;
Die zweit' und dritte sind des Menschen schönste Zier,
Ein herrliches Geschenk, ein Vorzug vor dem Thier.
Das Ganze aber pflegt, als trauter Liebe Zeichen,
Des Freundes Herz und Hand dem Freunde darzureichen.

Auflösung der viersylbigen Charade im letzten Blatte:
Regenbogen.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

49.

Freitag, am 4. September 1829.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen Einwohner ist eine silberne dreigehäusige Taschenuhr, welche allem Anschein nach irgendwo entwandt worden, abgenommen worden. Der Eigenthümer derselben hat sich binnen endlich vier Wochen bei uns zu melden, und solche, wenn er sein Eigenthumsrecht nachgewiesen, gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Frist wird darüber gesetzlich deponirt werden.

Brieg, den 24ten August 1829.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Wir haben zur Verpachtung eines Theiles der ehemaligen Festungswerke von $3\frac{1}{2}$ Morgen, zwischen dem Mollwitzer und Breslauer Thore, innerhalb des Wallgrabens und der Stadtmauer belegen, einen Termin auf den 28sten September d. J. früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, und laden zu demselben Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit ein.

Brieg den 21. August 1829.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

Auf den 16ten d. M. und die folgenden Tage Nachmittags 2 Uhr soll auf dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Inquisitoriats im Königlichen Schloß-Gebäude mehreres herrenloses Gut, als Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Leinewand, silberne Löffel, Uhren und allerhand Hausgeräth rc. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Brieg den 1ten Septbr. 1829.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Ausverkauf.

Um mit dem Waarenlager des Kaufmann Blaschke bis Michaeli d. J. aufzuräumen, verkaufe ich sämmtliche hier verzeichnete Gegenstände zu und unter dem Einkaufspreise, welches ich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzeige. Uth, Destillateur.

Nähseide in allen Farben, Stick- und Strickseide, Drehseide, schattirte Häkelseide, Tambourinseide, Röllchen- und Lockenseide,. Atlasband, Secunda u. Prima, in allen Nummern, Taffentband, Doppelband, baumwollen und halbseiden Frisolett, weißes und buntes Strippband, seidne bunte Stickbändchen und türkische Herzbändchen. Spitzengrund und Tüll, seidne Gage und Besätze, Beuteltuch und Cannava. Cryponschnur, Perl- und Gimpenschnur, schattirte und einfache Zakkenschnur, und weiße baumwollne Schnur. Alle Sorten bunten Zwirn, schottischen und Glätzer Näbzwirn, Berliner Wolle in allen Farben — Glanzwolle, gedrehte und halbgebleichte Wolle, Strick-Baumwolle, Nesselgarn, rothes und weisses Webergarn, Zeichengarn und wollne Frangen. Neh- Steck- Haarnadeln, Strick- Filet und Tambourin Nadeln. Violin- und Guitarrensaiten. Eau de Cologne. Heftchen. Filethölzer. Bunte und schwarze Stick- und Strickmuster in bedeutender Menge. Handschuhe. Bunte Perlen. Nachtlichte in Schachteln. Knopfformen. Wachslichte und Wachsstöcke.

Bitte und Anzeige.

Es ist mir verflossenen Montag, als den 31ten August, im Saale des Herrn Coffetier Schultze ein Stock von Zuckerrohr, mit einem schwarzen Hornknopfe, einem messingenen Beschlage, einem über 2 Zoll langen Stachel, und die Oeffnung, wo das Band hindurch geht, mit Krongold eingefaßt, abhanden gekommen. Da mir an demselben viel gelegen ist, so ersuche ich hiermit Jedermann freundschaftlich, ihn gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. A. Franke, Speisewirth.
Mühlgasse No. 85.

Etablissements-Anzeige.

Einem Hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Schmiede meines Vaters auf der Gerbergasse No. 34 für meine Rechnung übernommen habe. Indem ich reelle und prompte Ausführung aller in dies Geschäfte einschlagenden Arbeiten verspreche, bitte ich um gütige Aufträge.

Carl Kopp,
Huf- und Waffenschmied.

Das vollkommen eingerichtete Gasthaus zum weißen Schwan, in Falkenberg, ist Familien-Verhältnisse wegen, um billige Zahlungs-Bedingungen, sogleich zu kaufen, oder zu pachten. Auskunft ertheilt unterzeichneter Besitzer. Neumann.

Bei E. Schwartz kam so eben an: Freundlicher Rath an unsere Frauen, die ihre Kinder selbst nähren wollen. Von Dr. Witke, Königl. Kreis-Physikus. Preis 8 sgr.

57 Blumenguirlanden zum Sticken in Seide, so wie zum Zeichnen und Mahlen. Preis 5 sgr.

Mein in der Stadtarztgasse gelegenes Haus No. 253 bin ich willens bald aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man beim Eigenthümer.

Mich. Langner.

Zur gütigen Beachtung.

Mit diesem Blatte wird ausgegeben: eine vollständige Inhalts-Anzeige des Wanderers, ein Volkskalender für 1830. Glatz, bei Pompejus.

Da dieser mit so ungetheiltem Beifall aufgenommne Kalender schon den 15. August fürs kommende Jahr erscheinen sollte, jedoch manigfaltiger Hindernisse wegen erst diesen Monat fertig werden wird, so werden Diejenigen welche noch darauf subscribiren wollen eingeladen, sich bis zur Erscheinung gefälligst bei mir zu melden.

E. Schwartz.

Seife,
Palm, Transparente, Windsor, Mandel, a la Sonntag, und noch viele andere Sorten werden verkauft das Stück von 1½ sgr. bis 5 sgr. im Duzend billiger.

C. Schwartz.

---

15 bis 20 Flaschen Salzbrunn von der diesjährigen Schöpfung sind abzulassen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Gefärbten Glasstreusand verkauft billig

C. Schwartz.

Auf der Paulauer-Gasse sub No. 219 ist eine Treppe hoch vorn heraus ein freundliches Quartier von 2 Stuben zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen.

Materne.

Auf der Paulauer-Straße in No. 186 ist zu Michaeli d. J. eine Stube vorn heraus nebst Holzstall zu beziehen, dergleichen hinten heraus eine große und kleine Stube nebst Küche ebenfalls zu Michaeli zu haben.

Zimmermann.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat April 1829 getauft worden:

Dem B. Saitenmacher Köhler eine Tochter, Bertha Wilhelm. Juliane. Dem Rathskanzellist Woytowski ein Sohn, Joh. Adolph. Dem Baron v. Reibnitz ein Sohn Christian Heinrich Wilhelm Saladin. Dem B. Korbmacher Schreiber ein Sohn, Ernst Friedrich Theodor. Dem Tagelöhner Berger ein Sohn, Carl Constantin Eduard. Dem Züchnerges. Gerstberger eine Tochter, Bertha Amalia. Dem B. Uhrmacher Klebert eine Tochter, Wilhelmine Agnes Emilie. Dem B. Gartenbesitzer Riedel ein Sohn, Gustav Robert Eduard Constantin. Dem B. Fleischhauer Frenzel eine Tochter, Agnes Emilie Heinriette. Dem B. Drechsler Kleinmichel ein Sohn, Carl Benj. Traugott. Dem Schuhmacherges. Zimmermann eine Tochter,

Louise Heinriette. Dem B. Tuchfabrikanten Müller ein Sohn, Carl Julius. Dem Maurergesell. Krüger ein Sohn, Adolph Georg Julius. Dem Zimmergesell. Gerstenberg eine Tochter, Louise Mathilde. Dem B. Tuchmacher Strick eine Tochter, Wilhelm. Blanca.

Im Monat Mai:

Dem B. Tuchmacher Thomas eine Tochter, Augustine Wilhelmine. Dem Schuhmachergesellen Waßmann eine Tochter, Friederike Josephine Wilhelmine. Dem B. Stellmacher Haberlandt ein Sohn, Carl Gustav Herrmann. Dem Königl. Ober-Berg-Rath Neil ein Sohn, Christian Heinrich Werner. Dem Königl. Hauptmann Heitz ein Sohn, Carl Fedor Ernst. Dem B. Kaufmann Voigt eine Tochter, Juliane Rudolphine. Dem Königl. Salzfactor Kromrey ein Sohn, Oscar Leo Alexander Leberecht. Dem B. Speisewirth Biegalke ein Sohn, Julius Herrmann. Dem Schuhmachergesell. Bienas eine Tochter, Carol. Emilie Heinriette. Dem B. Coffetier Grütze ein Sohn, Wilhelm Adolph Theodor. Dem B. Ziegelmeister Beyer ein Sohn, Julius Samuel Heinrich. Dem B. Rothgärber Moll ein Sohn, Wilhelm Adolph Leopold. Dem B. Schlossermeister Felge ein Sohn, Carl Adolph Rudolph. Dem B. Fischermeister Korn eine Tochter, Rosina Eleonore:

Im April.

Gestorben: Der Böttcher Oberälteste Carl Heinzel, alt 69 J. 10 M. an der Auszehrung. Des B. Fischer Dirlich Tochter, Juliane Heinriette, 8 J. an der Auszehrung. Des Inwohners Schillers Tochter, Pauline Amalie, 1 J. 11 M. an der Auszehrung. Die Schuhmacher-Wittwe Rosina Renate Wagner, 53 J. 3 M. an der Auszehrung. Der Hospitalit Christian Wilhelm Giese, 80 J. 9 M. an Altersschwäche. Der Jäger Georg Müller, 56 J. an der Lungenschwindsucht. Des Tagelöhners Will Sohn, Joh. Gustav, 1 J. 4 M. am Keuchhusten. Des Tagelöhners Fabig

Sohn, Ernst Traugott, 1 J. 14 T. am Keuchhusten. Des B. Züchners Gürnth Tochter, Juliane Pauline Bertha, 18 W 3 T. an Krämpfungen. Des B. Schuhmachers Bröckelmann Sohn, Carl Emil, 5 M. an Krämpfungen. Des B. Schuhmachers Schnake Tochter, Amalia Sophia Mathilde, 1 J. 4 M. am Keuchhusten. Des B. Bäckermeisters Hoffmann Sohn, August, 1 J. 6 M. an Krämpfungen. Des Kutschers Kappelt Sohn, August Wilhelm, 1 J. 2 M. an Krämpfungen Des Tagelöhners Kleinert Tochter, Juliane Dorothea, 6 J. an der Auszehrung. Des Bürger u Kaufmanns Richter Sohn, Robert Eduard Benno Theodor, 6 M. 24 T. an Krämpfungen. Des Laternen-Anzünders Beer Tochter, Dorothea Caroline, 12 W an Krämpfungen. Des B. Pfefferküchlers Groß Tochter, Anna Ida Caroline, 9 M. 27 T. an der Auszehrung. Des B. Schneidermeisters Schmidt Sohn, Julius Theodor Traugott, 8 M. 23 T. am Schlagfluß. Des Tuchscheerges. Thomas Sohn, Ferdinand, 12 W. am Schlagfluß. Die Tuchmacher-Wittwe Elisabeth Herrmann geb. Quikkert, 45 J. an der Geschwulst. Des well. Maurergesellen Schneider nachgelassene Tochter Johanna, 20 J. an der Schwindsucht, Die Tischler-Wittwe Johanna Eleonore Schmidt geb. Köcher, 50 J. 9 M. an der Gicht Der Bürger und Glöckner Joh. Georg Bergmann, 60 J. 10 M. am schleichenden Fieber. Des Inwohners Hennig Ehefrau Johanna geborne Tränken, 24 J an der Auszehrung. Der Tagelöhner Heinrich Seifert, 77 J. an der Schwindsucht. Des B Schuhmachers Koska Tochter, Maria Josepha, 4 J an der Gehirnentzündung. Des B. Seifensieder-Oberältesten Sangkohl Ehefrau, Anna Dorothea geb. Weber, 73 J 5 M. aus Altersschwäche. Der B. Posamentier-Oberälteste Andreas Schuster, 59 J. 8 M. an der Wassersucht. Des Tagelöhners Niewolick Tochter, Caroline Dorothea, 2 J. 6 M.

am Keuchhusten. Des B. Schuhmachers Kramer Sohn, Herrmann Robert, 2 J. 4 M. an der Abzehrung. Der Nachtwächter Samuel Flamme, 66 J. an Altersschwäche.

Im Mai:

Des Hauptmanns und Divisions-Adjutant von Münchow Söhnlein, Maria Max 5 J. an Brustkrampf. Des B. Korbmacher Priebus Söhnlein, August Ernst, 4 J. 4 M. an der Auszehrung. Der B. Zirkelschmidt-Oberälteste Adam Gottlieb Heinze, alt 73 J. 6 M. an Altersschwäche Des Tagelöhners Schindler Söhnlein, Johann Gottlieb, 3 J. an Krämpfungen. Die Inwohners-Wittwe Resina Riemerig geb. Wutschke, 78 J. 4 M. an Altersschwäche. Des Nachtwächters John Tochter, Heinriette Caroline, 2 J. 6 M. an Krämpfungen. Des B. Saitenmachers Köhler Tochter, Wilhelmine Juliane Bertha, 7 W. an Krämpfungen. Der Tagelöhner Gottlob Näther, 65 J. an Brustkrankheit. Des weil. Tuchscheer-Aeltesten Brätke nachgelass. Sohn, Paul Gottlieb Robert, 1 J. 6 M. an der Auszehrung. Der Hospitalit August Michler, 64 J. an der Auszehrung. Des Schuhmacherges. Lorenz Ehefrau, Johanne Eleonore geb. Mikasch, 28 J. an der Geschwulst. Der Tagelöhner Carl Kühn, 48 J. am Schlagfluß. Der Invalide Andreas Ebelt, 79 J. an Altersschwäche. Der B. Schuhmacher Johann Wohl, 39 J. a. d. Auszehrung. Des Mauerges. Ueberschär Sohn, August Wilhelm Robert, 5 J. 9 M. am Schlagfluß. Des Mauerges. Ueberschär Sohn, Robert Wilhelm August, 4 M. am Steckfluß. Des weil. Weber Kurtzer nachgelassene Tochter, Maria Elisabeth, 50 J. am Schlagfluß.

Im Mai getraut:

Der Königl. Stadtgerichts-Registratur-Assistent aus Breslau Johann Heinrich Hornig mit Jungfrau Wilhelm. Caroline Dorothea Berger. Der Mehlhändler Joh. Carl August Liebich mit Jungfer Maria Bartsch.

Der B. Schneidermst. Anton Kartschke mit Jungfer Auguste Mathilde Vincentius. Der B. Schneidermst. Joh. Aug. Seiffert mit Jungfer Heinriette Caroline Hoffmann. Der Königl. Kreis- und Stadt-Chirurgus Peter Christoph Warthemann mit Jungfrau Anna Dorothea Büttner. Der Zimmergeselle Christian Säuberlich mit Anna Elisabeth Weiß. Der Zimmergeselle Carl Caspar König mit Johanne Beate Weikert. Der Rathsregistrator aus Breslau Johann Gottfried Kattge mit Jungfrau Amalie Auguste Wernicke. Der Kaufmann aus Breslau Jos Moritz Wenzel mit Jungfrau Rosalie Elisabeth Thusnelde Locke. Der Tagelöhner Joh. Gottlieb Schepert mit Anna Rosina Wenzke. Der Tagearbeiter Franz August Tielsch mit Jungfer Dorothea Krischen. Der Kaufmann aus Breslau Heinrich Egmont Schuster mit Jungfrau Amalie Florentine Locke.

Briegischer Marktpreis den 29. August 1829. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	14	8
Desgleichen Niedrigster Preis	1	—	8
Folglich der Mittlere	1	7	8
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	4	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	27	6
Folglich der Mittlere	1	—	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	25	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	21	—
Folglich der Mittlere	—	23	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	19	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	12	6
Folglich der Mittlere	—	15	—
Hierse, die Metze	—	5	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	6	6
Erbsen, dito	—	3	—
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	2	